№ 86.
Dienstag,
den 19. Juli 1904.

Inserationsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Dienstag, Donnerstag, und Sonnabend.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
32. Jahrgang.

Abonnementspreis für diese 3 mal wöchentlich erscheinenden Zeitung mit der illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mark pränumerando.
Durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Der japanisch-russische Krieg.

Der deutsche Postdampfer „Prinz Heinrich"

wurde Freitag nachmittag 2 Uhr von dem russischen Hülfskreuzer „Smolensk" angehalten und gezwungen, 31 Säcke Briefpost, 24 Säcke und Kisten Paketpost abzugeben, die für Japan bestimmt waren. Die Meldung kommt aus Aden, wo der Postdampfer Sonnabend früh eingetroffen ist.

Diese Wegnahme von Postsäcken eines deutschen Postdampfers wird zweifellos zu Vorstellungen der deutschen Regierung bei der russischen Regierung führen.

Die Durchsuchung des Postdampfers „Prinz Heinrich" ist nicht von einem eigentlichen Kriegsschiffe, sondern von einem Schiff der russischen Freiwilligenflotte, also einem Handelsschiff ausgeführt worden, dem nur während des Krieges die Rolle eines sogenannten Hülfskreuzers überwiesen worden ist.

Ein Telegramm des Statthalters Alexejew, an den Kaiser vom 14. Juli besagt: Nach Berichten aus Port Arthur vom 5. Juli wurde am 3. und 4. d. M. auf dem rechten Flügel der russischen Verteidigungslinie

um den Besitz der Stellungen bei Lunwantang

gekämpft. Gegen Abend wurde der Feind zurückgedrängt, viele von seinen Befestigungen wurden von den Russen genommen. An beiden Tagen lief der Kreuzer „Rowik", die Kanonenboote und Torpedoboote aus und beschossen die feindliche Stellung, wodurch sie zum Gesamterfolge beitrugen. Den größten Schaden richteten die feindlichen Maschinengewehre an, deren Zahl mehr als 20 betrug. Auf russischer Seite wurden in diesem zweitägigen Kampfe 2 Offiziere und 35 Mann getötet und 5 Offiziere und 247 Mann verwundet. Die Verluste der Japaner betrugen nach Aussage von Chinesen 2000 Mann.

Nach einem Berichte vom 7. Juli nahmen die Russen am 6. Juli einen Berg, der den Besitz des Lunwantangpasses sichert. Auf russischer Seite wurden 2 Offiziere getötet und 1 Offizier und 21 Mann verwundet.

In dem Telegramm heißt es weiter: Wie gemeldet wurde, wurden

in Dalny Truppenlandungen

vorgenommen, und zwar waren daselbst bis zum 2. d. Mts. gegen 20000 Mann und 50 Geschütze gelandet worden. Der Feind bessert die Docks und die elektrische Zentralstation aus. Auch die Eisenbahn wird wiederhergestellt. Da aber keine Lokomotiven vorhanden sind, werden die Wagen von Chinesen geschoben. Am 9. Juli stellten die Japaner den Vormarsch ein und befestigten seitdem ihre Stellungen stark. Tägliche Scharmützel erschweren ihnen die Arbeit. Regengüsse haben die Wege sehr verdorben. Die Stimmung der Truppen ist vortrefflich.

Der Zar

nahm in Slatoust und Samara noch weitere Paraden ab über die für den Kriegsschauplatz bestimmten Truppen und segnete diese mit Heiligenbildern. Die Abreise des Zaren nach dem Innern des Reichs war, wie der „Tägl. Rundsch." berichtet wird, in Petersburg verheimlicht worden. Es war ein ganz persönlicher Entschluß Nikolaus II., den ins Feld ziehenden Kriegern den Abschiedsgruß zu entbieten, da die früher für August geplante Reise des Kaisers nach dem Kriegsschauplatz anscheinend endgültig aufgegeben ist. An der Aufgabe der Reise ist der schleppende Verlauf des Krieges schuld, den man in Petersburg nicht erwartet hatte. Man hatte im Frühjahr vielmehr in militärischen Kreisen angenommen, daß es spätestens bis Mitte Juni zu einer Entscheidungsschlacht zu Lande gekommen sein und daß sich bis dahin die Ueberlegenheit des russischen Landheeres und seiner Führer evident gezeigt haben würde. Diese Hoffnungen haben sich nicht erfüllt, und der Zar gab deshalb den ursprünglichen Plan auf und begnügte sich damit, im europäischen Rußland vor die Truppen zu treten.

Wyschtyten! Aalesund! Slupia!

Am 9. Juli hat ein großes Feuer in dem armen Posenschen Kirchdorfe Slupia (Kreis Rawitsch) 70 Gebäude in Asche gelegt und Hunderte von Menschen obdachlos gemacht. „Daran ist wohl" — so schreibt der Graudenzer „Gesell.", ein unbedingt loyales Blatt — „die Kunde bis zum Könige von Preußen noch nicht gedrungen, sonst wäre sicherlich vom Bord der „Hohenzollern" aus der Befehl ergangen, dem königlichen Mitgefühl und der landesväterlichen Fürsorge einen sichtbaren und praktischen Ausdruck zu geben; haben denn die verantwortlichen Ratgeber Sr. Majestät, und in diesem Falle der kgl. preußische Minister des Innern, Frh. v. Hammerstein, keine so scharf ausgeprägte Vorstellung von dem Umfange und Inhalt ihres Pflichtenkreises, daß sie nicht klar ermessen können, wie notwendig, wichtig und wünschenswert es für einen König und Landesvater ist, in den Stand gesetzt zu sein, schnell und ausreichend sich über Notzustände im eigenen Lande zu unterrichten?! Ein amtlicher Bericht über Brandunglück muß spätestens am 10. oder 11. Juli beim Minister des Innern eingetroffen sein, aber hat der Herr Minister es für notwendig befunden, dafür Sorge zu tragen, daß Se. Majestät in der Lage versetzt wird, durch einen königlichen Akt seinem landesväterlichen Mitgefühl in einer solchen oder ähnlichen Form Ausdruck zu geben, wie sie im Auslande, z. B. aus Anlaß des großen Brandes im russischen Marktflecken Wyschtyten oder im norwegischen Handelsstädtchen Aalesund Liebe und Bewunderung erlangt hat?! Vor nun bald drei Jahren, am 2. Oktober 1901, ritt der Deutsche Kaiser und König von Preußen Wilhelm II. von Rominten in russischer Uniform nach dem Grenzorte Wyschtyten und hielt auf dem Marktplatz vor der russischen Bevölkerung eine Ansprache als Freund und „Beauftragter" des Zaren, er überbrachte 5000 Rubel, und führte aus: „Ihr erseht hieraus, wie das Auge eures erhabenen Landesvaters überall bis an die Grenzstädte seines großen Reiches reicht, und wie sein gütiges warmes Herz für seine noch so entfernten Untertanen schlägt."

Herr Minister Frhr. v. Hammerstein: Wyschtyten! Aalesund! Slupia!

5. Kongress der christlichen Gewerkschaften.

Der 5. Kongreß der deutschen christlichen Gewerkschaften nahm Sonntag vormittag 11 Uhr mit einer großen Versammlung im Kolosseum in Essen seinen Anfang, der etwa 3000 Personen beiwohnten.

Arbeitersekretär Kloft eröffnete die Versammlung, begrüßte die Erschienenen herzlich und konstatierte, daß trotz der Bemühungen der Sozialdemokraten, die gleichzeitig mehrere Versammlungen einberufen habe, der Besuch heute so stark sei ,daß der Saal polizeilich geschlossen werden mußte. Deshalb habe das Komitee beschlossen, im Alfredushaus eine Parallelversammlung tagen zu lassen. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten und der Gewerkschaftssekretär Schiffer-Krefeld hielt einen Vortrag über die

Bestrebungen der Arbeiter im Kampfe ihrer Gleichberechtigung.

Die Oeffentlichkeit — das sei mit Freuden festzustellen — beschäftige sich mehr denn je mit dem Arbeiterstande, sogar der Kaiser habe dies getan. (Bravo.) Aber trotzdem habe man keinen Grund, besonders zufrieden zu sein. Was solle man z. B. dazu sagen, wenn man einen Arbeiterführer, der bei einem Streik ein unbedachtes Wort äußere, monatelang ins Gefängnis stecke, während die Unternehmer, die oft den Gewerbeordnungs-Bestimmungen direkt zuwider handeln, mit geringfügigen Geldstrafen davonkämen? (Pfuirufe.) Die christlichen Arbeiter hätten aber keinen Grund, zu verzweifeln, denn sie seien ein so mächtiger Faktor geworden, daß die maßgebenden Leute eingesehen hätten, daß sie nicht mit dem Kopfe durch die Wand rennen könnten. Aber man könne nur etwas erreichen, wenn man einig und geschlossen vorgehe, dann sei aber der Erfolg sicher. (Stürmischer Beifall.)

Als zweiter Redner sprach der Arbeitersekretär Behrens-Berlin über das Thema:

Sinnspruch.

Freundschaft zwischen zwei Frauen ist weiter nichts, als eine Verschwörung gegen eine dritte.

Selbstgefangen.

Kriminal-Roman von Hans Hissong.

(11. Fortsetzung.)

Der Bankier war an das Fenster getreten und preßte seine glühende Stirn gegen die kühlende Scheibe. Langsam kehrte ihm die ruhige Ueberlegung zurück, daß er sich von seinem Zorn hatte fortreißen lassen, daß er zu weit gegangen, viel zu weit gegangen war, als es seinen auf dem Spiele stehenden Interessen dienlich sein konnte. Nervös fuhr er sich mit der gespreizten Hand durch das noch immer volle Haupthaar und drehte sich um.

Seine Augen streiften flüchtig die Gestalt seiner Tochter, die noch immer, ohne sich zu regen, einem Bildwerk gleich, in der nämlichen Stellung auf dem Boden kauerte, und unwillkürlich stieg bei diesem Anblick so etwas wie ein leiser Vorwurf gegen sich selbst in ihm auf.

„Ich habe Dich erschreckt, mein Kind, nicht wahr?" sagte er unsicher. „Aber siehst Du, ich bin eben eine zu gerade Natur und dann in der letzten Zeit durch Ueberarbeitung auch etwas nervös geworden; da darf es Dich nicht wundern, wenn Dein plötzlicher, mir völlig unverständlicher Ausspruch mich vielleicht etwas mehr erregt hat, als es notwendig gewesen wäre!"

Er war zu ihr hingetreten und richtete sie empor.

Mechanisch, willenlos ließ sie es geschehen, ohne daß jedoch ihre Züge die seelenlose Starrheit verloren hätten. Nur in den Augen, aus denen das Leben geflohen schien, tauchte ein Strahl des zurückgekehrten Bewußtseins auf.

„Du wirst es jetzt selber einsehen, mein Kind, daß Du doch wirklich keinen triftigen Grund für Deine Aeußerung von vorhin hattest, nicht wahr?"

„Ja, Papa!" klang es nur schwach vernehmlich von ihren Lippen.

„Nun, siehst Du! Was würde also wohl der junge Bergmann sagen, wenn ich ihm Deinen sonderbaren Entschluß mitteilen wollte? Wäre es nicht zweifellos, daß er Dich für kokett oder für Gott weiß was sonst halten müßte? Leg Dir das doch mal ganz vernünftig selbst klar. Es hat Dich doch niemand gedrängt. Aus freien Stücken hast Du erklärt, daß Du ihn liebtest, ohne ihn persönlich zu kennen. Und nun auf einmal, nachdem Du ihn kaum einige Stunden gesehen hast, behauptest Du das Gegenteil. Hat sich denn in dieser kurzen Spanne Zeit irgend etwas daran geändert? Ja, ich wollte nichts sagen, wenn Bergmann ein abstoßend häßlicher Mensch oder vielleicht mit irgend einem Gebrechen behaftet wäre! Das ist aber doch nicht der Fall; denn er ist nicht nur ein wirklich hübscher, sondern auch ein feiner und gebildeter Mann, auf den gar viele Mädchen stolz sein würden, ihn als Gatten zu besitzen. Darin mußt Du mir doch recht geben, nicht wahr, Du kleine Träumerin?"

„Ja, Papa!" erwiderte sie ebenso monoton wie bisher.

„Dann höre also einmal auf Deinen Vater, Luise, und hänge nicht mehr so viel Deinen Grübeleien nach. Du hast jetzt selber gesehen, wohin das führen kann. Deine gesunde Vernunft geht Dir dabei verloren und wird immer mehr und mehr von allerlei phantastischen Vorstellungen und Einbildungen überwuchert, bis Du schließlich selbst keinen Weg mehr hinausfindest, und ein armes, unglückseliges Wesen wirst, welches kein Mensch mehr begreifen und verstehen und darum auch keine Freude am Leben mehr finden kann. Doch Du scheinst noch zu aufgeregt! Lege Dich darum jetzt vor allem zu Bett, mein Kind. Im Grunde sind wir uns ja wohl doch bereits einig. Wenn Herr Bergmann um Deine Hand bittet, so wirst Du ihm dieselbe jetzt nicht mehr verwergern, sondern ihm versprechen, seine Gattin zu werden. So ist es doch, mein Kind?"

„Ja, Papa!" rang es sich abermals klanglos aus ihr hervor.

„Also gute Nacht denn, Luise! Schlafe wohl!"

„Gute Nacht, Papa!"

Der Bankier berührte ihre Lippen mit einem Kuß; doch sie erwiderte denselben nicht Lautlos huschte sie aus dem Gemach.

Wer ihr aber in dem Dunkel des Hausflurs begegnet wäre, der hätte sicherlich voll Entsetzen in ihr ein Gespenst zu erblicken vermeint: in dem weißen, fließenden Gewande, mit den leichenhaft unbeweglichen Zügen und dem starren, glanzlosen Blick ihrer weitgeöffneten Augen.

Der Bankier aber wandelte noch eine geraume Weile unruhig in seinem Zimmer auf und ab.

Der Teufel sollte aus dem Mädchen klug werden. Ein Glück nur, daß er es verstanden hatte, sein unüberlegtes, zorniges Auffahren wieder gut zu machen, monologisierte er. Wenn er demgegenüber aber den scheuen, ängstlichen Blick gesehen hätte, mit welchem seine Tochter ihn jedesmal gestreift, sobald er eine Frage an sie gerichtet hatte, er würde vermutlich doch etwas anderer Meinung gewesen sein. So aber suchte er, befriedigt von dem schließlichen Verlauf der Auseinandersetzungen, sein Lager auf. —

Wochen waren seit jener Szene zwischen dem Bankier und dessen Tochter vergangen. Wenige Tage nach derselben war bereits die Verlobung von Luise Lautenschläger und Heinrich Bergmann in den Hamburger Tagesblättern publiziert worden.

Waldau schwamm sozusagen in Wonne. Sein einziges Bestreben schien es zu sein, seiner liebreizenden Braut die Tage so schön als möglich zu gestalten. Von früh bis spät war er mit hingebender Liebe um sie bemüht. Er überschüttete sie förmlich mit zarten Aufmerksamkeiten und sinnigen Beweisen seiner Liebe. Und diese Liebe war eine wirklich ernste, die aus tiefstem Herzen kam, eine reine und ideale Liebe, wie er sie sich selbst nie zugetraut hätte. Sie drängte in ihm alles andere Empfinden in den Hintergrund. Sie ließ es ihn fast gänzlich vergessen, daß es doch eigentlich ganz andere, nur rein materielle Motive gewesen waren, die ihm eine eheliche Verbindung mit Luise geboten hatten. Der Prometheusfunken, der selbst in der Seele des schwärzesten Verbrechers leise glimmt, er hatte auch in seinem Innern geschlummert, bis diese tiefe, innige Neigung ihn zu einer hell lodernden Flamme angefacht, die das Unkraut, das giftige Gewürm seines Herzens vernichten zu wollen schien. Glücklich aber war er trotzdem nicht; denn soweit er auch einen derartigen Gedanken von sich weisen mochte, es wollte ihm doch bedünken, als erwidere sie seine Neigung nicht. Wenigstens nicht in dem Maße, wie es diese wohl verdient hätte. Gewiß, sie war freundlich, liebenswürdig zu ihm; aber er entbehrte an ihr das tiefere Gefühl; alle seine Liebkosungen und zarten Huldigungen nahm sie zwar willig hin, doch es wollte ihm scheinen, als ob sie diese nur wie etwas Unvermeidliches über sich ergehen ließ, ohne daß ihre Seele davon berührt wurde. Tat er nicht alles, um sich ihre Gegenliebe voll und ganz zu erringen? Gewiß, er konnte sich in dieser Hinsicht keinen Vorwurf machen. Selbst Miß Churchill hatte sich bereits im geheimen sagen müssen, daß es wohl schwerlich einen gleich aufmerksamen, zärtlichen Bräutigam geben könnte, wie Heinrich Bergmann es war. Und doch wollte es Waldau nur höchst selten gelingen, auf dem in letzter Zeit merkwürdig blassen Gesicht seiner holden Braut ein schwaches Lächeln hervorzurufen.

Es schien überhaupt, als sei mit Luise in diesen Wochen eine sonderbare Veränderung vorgegangen. War sie früher zu Träumereien geneigt, so machte sie jetzt einen direkt schwermütigen Eindrück. Eine Apathie schien sich ihres Wesens bemächtigt zu haben, die ihr fast jedes Interesse an ihrer Umgebung raubte und welche selbst ihrem Vater nicht unbemerkt blieb, obwohl dieser gegenwärtig ganz und gar von seinen eigenen Angelegenheiten in Anspruch genommen war. Hatte doch das Gericht in Anbetracht dessen, daß der endgültige Termin der Hochzeit bereits auf den fünfzehnten September festgesetzt, keinen Anstand genommen, die Erbschaftsmasse schon jetzt auszuschütten. Daraufhin hatte der Bankier mit seinem Schwiegersohn in spe Rücksprache genommen, mit deren Verlauf er im höchsten Grade zufrieden war. Hatte dieser doch zu allem, was Lautenschläger ihm bezüglich der Zukunft auseinandergesetzt, ja und Amen gesagt. Demnach trat Waldau als stiller Teilhaber in die Firma seines zukünftigen Schwiegervaters ein. Die gesamte Erbschaft floß in das Geschäft, mit Ausnahme von hunderttausend Mark, über welche Waldau sich das alleinige Verfügungsrecht vorbehalten hatte.

Der Bankier stand somit bereits an dem ersehnten Ziele und das war für ihn die Hauptsache. Das weitere schien ihn hingegen nur wenig zu berühren.

Für Waldau aber waren alle diese geschäftlichen Dinge förmlich Nebensache gewesen. Sein ganzes Sinnen und Trachten konzentrierte sich auf die Person seiner Verlobten. Hatte Lautenschläger ihm nicht erklärt, daß diese ihn bereits geliebt, noch ehe sie ihn persönlich gekannt hatte? Wie sollte er sich dann aber nur ihr rätselhaftes Wesen ihm gegenüber erklären? Schon lange hatte er es sich vorgenommen, mit ihr einmal ganz offen über diesen Punkt zu sprechen; doch

Warum schließen sich die evangelischen Arbeiter den christlichen Gewerkschaften an.

Redner führt aus: Wir wirken aus egoistischen Gründen nicht nur für unseren Stand, sondern für unser Volk überhaupt. Eins müssen wir offen aussprechen: es sind nicht nur unsere Wünsche und begründeten Verlangen allein, die uns auf den Plan treten lassen, nein, eins wollen wir uns nicht rauben lassen: unsere Weltanschauung und Stellung zu Kaiser und Vaterland. (Stürmischer Beifall.) Und das ist es auch, was uns von der Sozialdemokratie trennt. (Sehr richtig.) Wir wollen nicht Objekte, sondern Subjekte der Gesetzgebung sein. Redner kommt dann auf die Verhältnisse der katholischen zu den evangelischen Arbeitern zu sprechen und erklärt unter lauter Zustimmung: Wer versucht, die katholischen und evangelischen zu trennen, der will die Organisation ohnmächtig machen, der ist der Helfer der Sozialdemokratie.

Als letzter Redner der Versammlung referierte Giesberts-M.-Gladbach über das Thema:

Die Hindernisse der christlichen Gewerkschaftsbewegung.

Redner gibt einen Ueberblick über die Schwierigkeiten, die sich der Bewegung, besonders von sozialdemokratischer Seite, seit ihrem Beginn entgegenstellten und weist darauf hin, daß in vielen Fällen auch eine gewisse Gleichgültigkeit der Christlichen schuld daran sei, daß in manchen Gegenden die Organisation noch nicht festen Fuß gefaßt habe. Redner fordert am Schlusse seines Vortrages auf die Agitation unermüdlich weiter auszubauen. (Beifall.)

Hierauf dankte Kloft den Rednern und verliest ein Begrüßungstelegramm des österreichischen Verbandes. Sodann wird die Versammlung geschlossen. Sonntag Abend war Begrüßungsfeier im Hotel „Hansa".

Der Königsberger Hochverrats- und Geheimbundsprozess.

In der Freitag-Verhandlung wurden zwei Buchdruckereibesitzer vernommen, die im Auftrage von jungen Russen oder Polen russische und polnische Schriften gedruckt und nach Warschau gesandt haben. Buchdruckereibesitzer Jankos aus Bittehnen bei Tilsit gab zu, er habe aus Zürich Schriften erhalten, die bei ihm beschlagnahmt worden seien. Der Kriminalkommissar Wynen-Berlin entwarf ein Bild von dem Vertrieb russischer Schriften von Berlin und Charlottenburg aus. In Charlottenburg besteht eine Organisation von Russen, die zur Beförderung russischer Schriften nach Rußland regen Verkehr mit den Angestellten der Buchhandlung des „Vorwärts" in Berlin unterhalten. Im Jahre 1895 sei auf Anordnung des Vorstehers der Buchhandlung des „Vorwärts", des Reichstagsabgeordneten Richard Fischer, eine Sendung nach Rußland gegangen. Der Verteidiger bemerkte, damals sei der Oberstaatsanwalt Dresler in die Buchhandlung gekommen und habe erklärt, daß Schriften, die nach deutschen Gesetzen straflos seien, anstandslos nach Rußland geschickt werden dürften. Auf Antrag der Verteidigung beschloß der Gerichtshof, den Oberstaatsanwalt Dresler, der jetzt in Breslau ist, als Zeugen zu laden, und die Akten in einem wegen dieses Vorganges gegen einen Postbeamten im Jahre 1895 angestrengten Verfahren einzufordern. Außerdem beschloß der Gerichtshof im Einverständnis mit der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung, auf die kommissarische Vernehmung des Studenten Skubik in Riga wegen Unerheblichkeit des zu erwartenden Ergebnisses zu verzichten.

Im weitern Verlaufe der Verhandlung teilte Staatsanwaltschaftsrat Casper mit, der Justizminister habe ihn benachrichtigt, daß der Staatssekretär des Aeußern und der Minister des Innern nichts dagegen einzuwenden haben, daß Dr. Weischesloff, Axelrod, Pledranoff und Mandelstamm als Zeugen an Gerichtsstelle erscheinen; das Regierungspräsidium habe entsprechende Weisungen erhalten. Privatdozent Dr. Rost-Königsberg sagte als Gutachter aus, es gebe in Rußland zwei große Strömungen radikaler Tendenz; die eine, welche durch die Zeitschrift „Inkara" und den jüdischen Arbeiterbund vertreten sei, stehe im wesentlichen auf dem Boden der deutschen Sozialdemokratie, hingegen wolle die andere Richtung, die durch das „Echo" vertretene sozialrevolutionäre Partei, Anwendung von Gewalt. Privatdozent Dr. Ballod-Berlin teilte darauf den wesentlichen Inhalt der beschlagnahmten Druckschriften mit. In diesen wurden teilweise Attentate als unumgänglich bezeichnet, um zum Ziele zu gelangen; zum Teil wird in ihnen ausgeführt, Attentate schadeten nur; denn durch die Beseitigung eines Menschen werde gar nichts erreicht, sondern es werde dadurch nur die Agitation erschwert, und es würden ohne Not Märtyrer geschaffen. Volk und Armee müßten aufgeklärt werden; sei dies erreicht, so sei es mit den Gewalttaten von selbst zu Ende. Am Schluß der Verhandlung sprach der Vorsitzende die Hoffnung aus, daß am Montag die Beweisaufnahme werde geschlossen werden können. Hierauf wurde die Verhandlung auf Samstag vertagt.

Aus der Freitag-Sitzung war noch von besonderem Interesse die Vernehmung des russischen Generalkonsuls v. Wymodze, die sich nach dem Bericht des „B. T." wie folgt abspielte: Der Generalkonsul sagte aus, er habe von der Polizei eines Tages mehr als 25 Schriften mit der Bitte der sofortigen Durchsicht erhalten. Er habe ausdrücklich die Uebersetzung verweigert und das ganze nur als eine gelegentliche Gefälligkeit für die Beamten betrachtet. Er habe in einer Schrift bedenkliche Sätze gefunden und sie mitgeteilt, das Uebrige aber ungelesen zurückgegeben. — Vert. Liebknecht: Wo steht der von Ihnen angegebene Satz: „Wir wollen als Vereinigung der sozialdemokratischen Revolutionäre den Umsturz durch den Terrorismus herbeiführen und den Tod über jene Leute verhängen, die uns daran hindern"? — (Der Zeuge konnte den Satz nicht wiederfinden.) — Vert. Liebknecht: Es steht in der ganzen Broschüre kein Wort davon. Wo steht der Satz: „Nichts wird den Thron Nikolaus' II. vor dem Schicksal Alexanders II., vor der blutigen Abrechnung retten"? Durch die Bekundung des Sachverständigen Prof. Rost ergab sich, daß nicht Nikolaus II., sondern der Thron des Absolutismus in Rußland gemeint sei. — Vert. Liebknecht: Es ist doch merkwürdig, daß Sie bei den „infolge der Eile" entstandenen Irrtümern nicht eine blutige Stelle übersehen haben, sondern noch einige erschwerende Fakta und blutrünstige Phrasen hinzugefügt haben. Das ist doch eine gewisse „einseitige" Flüchtigkeit! Zeuge Staatsrat v. Wymodze: Das bestreite ich. Der Zeuge gab weiter an, daß er Burzews Broschüre und überhaupt irgend welche russisch-revolutionäre Schriften bis dahin nicht genannt habe. — Vert. Liebknecht: Hatten Sie in dieser Angelegenheit mit russischen Polizeibeamten zu tun? — Zeuge Staatsrat v. Wymodze: In diesem Falle nicht. Im allgemeinen lehne ich die Antwort ab. — Erster Staatsanwalt Schütze: Habe ich recht verstanden, daß Sie von einer einseitigen Uebersetzung sprachen, Herr Verteidiger? — Vert. Liebknecht: Ich halte den Vorwurf mit allem Nachdruck aufrecht. Diese entstellte Uebersetzung hat dem Reichskanzler, den Ministern Schönstedt und v. Hammerstein und den Staatssekretär v. Richthofen Anlaß zu den schwersten Anklagen gegen die Sozialdemokratie gegeben. — Vors. (unterbrechend): Entscheidend sind ganz andere Schriften. — Vert. Liebknecht: Im öffentlichen Leben und im Parlament hat gerade diese Stelle die durchschlagende Rolle gespielt. — Vors.: Das haben wir hier nicht zu verhandeln. Ich denke, die ganze Sache ist dadurch erledigt, daß der Zeuge nur sehr kurze Zeit zur Prüfung und garnicht die Absicht hatte, eine genaue Durchsicht vorzunehmen. — Rechtsanwalt Schwarz: Ich wundere mich nur, daß der Zeuge bei dieser Kürze der Zeit noch Zeit gefunden hat, Worte hinzuzusetzen. — Vors.: Ich muß diese Insinuation ganz entschieden zurückweisen. Es kann garnicht die Rede davon sein, daß der Zeuge absichtlich etwas hinzugesetzt hat. — Vert. Schwarz: Das habe ist nicht gesagt. — Vors. Aber daß dies der Sinn Ihrer Worte war, muß ganz entschieden festgestellt werden. — Vert. Liebknecht: Jedenfalls hat es der Zeuge an der gebotenen Sorgfalt und Aufmerksamkeit fehlen lassen. — Vert. Haase: Uns liegt eine Abschrift vor. Haben Sie die Urschrift hier? Es wurde festgestellt, daß im Manuskript der Satz von dem Umsturz durch den Terrorismus fehlt. — Vert. Schwarz: Das wollte ich nur feststellen.

In der Samstag-Verhandlung machte der Verteidiger Rechtsanwalt Haase die Mitteilung, die Verteidigung sei von russischen Juristen benachrichtigt worden, daß der Strafantrag des russischen Botschafters falsch übersetzt sei. Die angezogenen Paragraphen bezögen sich nicht auf Hochverrat. Außerdem sei es bei den Paragraphen 245 und 246 des russischen Strafgesetzbuches, die von mündlichen und schriftlichen Majestätsbeleidigungen handeln, nichts von der Gewährleistung der Gegenseitigkeit enthalten. Der Vorsitzende forderte darauf den Sachverständigen, Privatdozenten Dr. Ballod-Berlin auf, die einschlägigen Paragraphen des russischen Strafgesetzbuches wörtlich zu übersetzen. Inzwischen werden mehrere lettische Bauern und russische Polizeibeamte als Zeugen vernommen.

In der Nachmittagssitzung wurde zunächst beschlossen, auf die Vernehmung des Oberstaatsanwalts Drescher-Breslau zu verzichten, da derselbe sich auf einer Reise befindet und zurzeit nicht zu erreichen sei. Sodann wurde der Redakteur der „Post" Ruhkopf als Zeuge vernommen, welcher erklärte, der ehemalige Expeditionsgehilfe beim „Vorwärts", Hermann Abel, sei eines Tages in höchster Erregung in das Redaktionsbureau der „Post" gekommen und habe ihm mitgeteilt, der Abg. Bebel habe im Reichstage erklärt, die Russen verkehrten in der Buchhandlung des „Vorwärts" nur, um Schriften zu kaufen. Das sei unwahr. Im Keller des Hauses Lindenstraße 39 lägen zahlreiche Pakete mit russischen Druckschriften, welche dort von Russen verpackt würden. Er (Ruhkopf) habe die Nachricht für glaubhaft, und so interessant gehalten, daß er sie veröffentlichte. Abel habe weder ein Honorar für die Nachricht verlangt, noch erhalten. Der Geschäftsreisende Abel bestätigte diese Bekundungen. Die gemeinen Lügen Bebels im Reichstage haben ihn veranlaßt, der „Post" diese Mitteilung zu machen. Der Vorsitzende machte den Zeugen darauf aufmerksam, daß er eine schwere Beschuldigung gegen einen Abwesenden, der sich nicht verteidigen könne, ausgesprochen habe. Es sei wohl kaum anzunehmen, daß Bebel bekannt war, was in den verschiedenen Räumen des „Vorwärts" vor sich ging. Zeuge bemerkte darauf, er wäre der Meinung, daß Bebel alles, was innerhalb der Räume des „Vorwärts" vor sich gehe, wisse, da er zu den Hauptwürdenträgern des „Vorwärts" gehöre. Zuge mußte schließlich zugeben, daß er mehrfach wegen entehrender Vergehen vorbestraft und auch aus der Expedition des „Vorwärts" wegen Unterschlagung von 100 Mark zwangsweise ausgeschieden sei. Der Vorstand der Expedition des „Vorwärts" Glocke-Berlin wurde vom Vorsitzenden zur Rede gestellt, weil er vor dem Untersuchungsrichter in Berlin nicht alles gesagt habe. Glocke bemerkte, er habe niemanden Ungelegenheiten bereiten wollen. Der Vorsitzende erwiderte, daß dies eine Begünstigung bedeute, es scheine ein Grundsatz der Sozialdemokraten zu sein, mit der Wahrheit zurückzuhalten. Gegen diese Bemerkung protestierte der Verteidiger Rechtsanwalt Haase, der Satz sei jedenfalls in dieser Allgemeinheit vollständig unbegründet. Der Gerichtshof beschloß, Glocke nicht zu vereidigen. Gegen 3¾ Uhr wurde darauf die Verhandlung bis Montag vertagt.

---

eine unerklärliche Scheu hatte ihn bisher immer davon zurückgehalten.

Länger aber konnte und wollte er diese nagenden Zweifel nicht mehr ertragen. Er mußte Gewißheit hierüber erlangen. Von Stunde ab begann er nach einer passenden Gelegenheit zu spähen, um seinen Vorsatz zur Ausführung zu bringen, und endlich schien sich ihm eine solche zu bieten.

Es war an einem herrlichen Julitage. Die Natur prangte im üppigsten sommerlichen Schmuck. Am Abend vorher hatte Lautenschläger dem Brautpaare vorgeschlagen, eine Wagenpartie nach Friedrichsruh zu unternehmen.

„Man muß in Hamburg, wenn die Zeit es nur eben erlaubt, jeden schönen Tag zu derartigen Ausflügen benutzen!" meinte er. „Bei dem beständig schwankenden Witterungswechsel, dem wir hier im Norden ausgesetzt sind, kann es sonst sehr leicht passieren, daß sich trotz der schönsten Aussichten auf Wochen hinaus keine ähnliche Gelegenheit mehr bietet. Die Anschläge erfolgen zu plötzlich, zu unvermittelt!"

Es versteht sich von selbst, daß Waldau mit diesem Vorschlag durchaus einverstanden war, und da auch Luise in ihrer scheinbaren Apathie keine Einwendungen machte, so galt die Angelegenheit als abgemacht.

Jetzt rollte nun die elegante und leichte Viktoria, von zwei mutigen Goldfüchsen gezogen, im schlanken Trabe über die spiegelglatte Chaussee dem Sachsenwalde entgegen.

(Fortsetzung folgt).

Deutschland.

— **Die Verhandlungen** zwischen Witte und Bülow werden sich, wie in Berlin an maßgebender Stelle dem Vertreter der „Neuen Fr. Pr." mitgeteilt worden ist, nur auf die Hauptpunkte des neuen Handelsvertrages erstrecken. Die übrigen Fragen werden dann von anderen deutschen und russischen Unterhändlern erörtert werden, welche nach Beendigung der Konferenzen zwischen den beiden Staatsmännern zur Beratung zusammentreten werden. Ob diese Beratungen in Norderney oder in Berlin stattfinden werden, ist noch nicht bestimmt. Sollten sich hierbei neue bedeutende Schwierigkeiten ergeben, so wird vielleicht abermals eine Besprechung zwischen Witte und Bülow erfolgen. Zur Frage der Anleihe wird an maßgebender Stelle erklärt, daß die beiden Staatsmänner über die Anleihe natürlich nicht verhandeln. Die Anleihe sei ja überhaupt nicht Sache der deutschen Regierung, sondern der deutschen Finanz.

— **Zu den** deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen berichtet der Korrespondent der „Nowoje Wremja": Rußland sei bemüht, die Minimalzölle auf Getreide anzunehmen, bestehe aber seinerseits alsdann auf der Annahme seiner hohen Zölle auf den deutschen Industrie-Import. Dieser Punkt sei das Haupthindernis; falls kein Kompromiß stattfinde, sei es noch sehr weit bis zum Abschluß des Handelsvertrages. — Auch das „Berl. Tagebl." glaubt diese Mitteilung bestätigen zu können mit dem Bemerken, daß die deutsche Maschinenindustrie auf dem agrarischen Altar geopfert werden soll.

— **Die Beschädigung** des Linienschiffs „Schwaben" ist, wie den „Münchener Neuest. Nachr." aus Kiel berichtet wird, erheblich größer als anfangs genommen wurde. Beim Eindocken zeigte sich ein Leck von etwa 50 Meter Länge, das kaum reparabel sein dürfte.

— **In Stuttgart** wurde in Anwesenheit des Ministers des Aeußern Frhrn. von Soden, des preußischen Gesandten Grafen von Plessen, der Militär- und Zivilbehörden, Vertretern der Studentenschaft und Hochschulen, sowie zahlreicher Gäste auf dem Gaehkopf die von der Stuttgarter Studentenschaft errichtete Bismarcksäule eingeweiht. Die Festrede hielt der Rektor der technischen Hochschule Prof. Dr. v. Weyrauch, Oberbürgermeister Gutz übernahm die Säule in die Obhut der Stadt.

— **Wegen Beleidigung** ihres Vorgesetzten sind in Neiße vom Kriegsgericht der zwölften Division zwei Leutnants vom Artillerie-Depot in Neiße zu je 3 Monaten Festung verurteilt worden.

— **Das Kriegsgericht** verurteilte den Bootsmannsmaat Ueberschar vom Schulschiff „Moltke" wegen fortgesetzter Körperverletzung von Schiffsjungen zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

— **Vier Soldaten** vom 76. Infanterie-Regiment wurden beim Rückmarsch von einer Uebung vom Hitzschlag getroffen. Gefahr für ihr Leben ist nicht vorhanden.

— **Ein Dienstgewehr abhanden** gekommen ist vor etwa Jahresfrist beim 81. Infanterie-Regiment. Jetzt ist nach der „Hanauer Zeitung" das gestohlene Gewehr bei einem Gemeinderat in Rüdigheim aufgefunden worden. Der inzwischen zur Reserve übergetretene damals bei dem bestohlenen Regiment dienende U. aus Rüdigheim dürfte wohl in heiterer Laune beim Erzählen seiner militärischen Erlebnisse Andeutungen gemacht haben, welche ihn als den Dieb des Gewehres erkennen ließen, auch erfuhr man, daß dasselbe in den Besitz des Gemeinderats R. gekommen war.

— **Militärische Erntearbeiter** sind nach der „Rhein.-Westf. Ztg." gegenwärtig in verhältnismäßig großer Zahl zur Hülfeleistung bei Landwirten kommandiert. Den Truppenkommandos ist gestattet worden, hinsichtlich des empfindlichen Mangels an wirtschaftlichen Arbeitern mehr als bisher Hülfskräfte abzugeben. Der Ernteurlaub dauert 14 Tage bis drei Wochen und erstreckt sich auf Leute, die im Frontdienst und vor allem im Schießen gut ausgebildet sind. Die Landleute haben Quartier und Verpflegung zu gewähren und den ortsüblichen Tagelohn zu zahlen, wovon ein Teil zum Besten der ganzen Truppe in die Manöver-Erfrischungskasse fließt.

Ausland.

Schweiz.

— **Die Leiche** des Präsidenten Krüger hat, wie aus Montreux berichtet wird, in dem Sterbehause in Clarens eine äußerst einfache Aufbahrung gefunden. Niemand hätte daraus auf die einstige Bedeutung des Verstorbenen schließen können. Außer Grün und etlichen Blumen hat das kleine Totenkämmerchen keinerlei Schmuck, selbst Kruzifix und Kerzen fehlen. Die Leiche wurde in einen dreifachen Sarg gelegt und nach dem Friedhofe von Clarens übergeführt, wo sie bleibt, bis entweder die Ueberführung nach Transvaal von England gestattet wird oder die definitive Beisetzung in Holland beschlossen wird. In Clarens finden keine Feierlichkeiten statt. Von Privaten sind zahlreiche Beileidskundgebungen eingegangen, von Regierungen keine, von Staatsoberhäuptern hat allein der französische Präsident Loubet kondoliert.

Oesterreich-Ungarn.

— **(Die Italiener in Oesterreich.)** Infolge einer anonymen Anzeige wurde in Triest das Vereinslokal der Societa Ginnastica untersucht, worauf 8 Personen verhaftet wurden. Nach bisherigen Berichten fand die Polizei im Vereinslokale unter dem Fußboden 2 Bomben und in einer Kiste Bomben mit Zündhütchen, Pistons, Kapseln und Pulver.

Kolonien.

— **Aus Deutsch-Südwestafrika** werden neue Opfer des Typhus gemeldet: Assistenzarzt Max Boehme aus Dresden ist im Marinefeldlazarett Okahandja am 12. Juli am Darmtyphus, Gefreiter August Stille aus Westerhausen, Provinz Sachsen, am 13. Juli in Otjosondu an Typhus gestorben.

Westfalen und Rheinland.

! **Camen**, 19. Juli. **(Schützenfest.)** Nach der herkömmlichen Pause von 2 Jahren wurde am letzten Samstag und Sonntag, bei herrlichstem Sommerwetter, unser Schützenfest gefeiert. Eingeleitet wurde das Fest am Freitag Abend durch Zapfenstreich. Um 8½ Uhr stand das Regiment auf dem Schützenhofe zum Abmarsch bereit. Der Zug bewegte sich durch verschiedene Straßen der Stadt, die überall festlichen Schmuck angelegt hatten und dadurch bewiesen, daß das Schützenfest immer noch als Volksfest betrachtet wird, dem viele Sympathieen entgegengebracht werden. Am Samstag Morgen wurden die Schützen schon in aller Frühe durch Hörnerklang und Trommelschlag aus dem Schlafe geweckt und an ihre Pflichten erinnert. Zur festgesetzten Zeit versammelte das Regiment sich auf dem Schützenhofe, um nach dem Abholen der Fahnen auf dem Marktplatze Aufstellung zu nehmen, woselbst der inzwischen abgeholte alte Schützenkönig das Regiment begrüßte und die Parade abnahm. Nach einer kurzen kernigen Ansprache des Herrn Oberst Ebbinghaus, wurde nach dem Schießplatz abmarschiert. Hier begann alsbald das Königsschießen und wurde dabei so vortrefflich gezielt, daß nach gar nicht langer Zeit der Vogel seiner königlichen Attribute beraubt war. Der Reichsapfel wurde von Herrn J. Jordan, das Szepter von Herrn Gerdes und die Krone von Herrn Kemper herunter geschossen. Nunmehr waren die Schießerfolge sehr geringe, da die Zähigkeit des Holzes aus dem der Vogel angefertigt war, allen Anstrengungen der Schützen den größten Widerstand leistete. Erst in der 5. Nachmittagsstunde gelang es Herrn Holtmann durch einen wohlgezielten Schuß den Rest des Vogels zur Erde zu bringen. Unter großem Jubel wurde Herr H. zum König proklamiert, zur Königin wurde Fräulein Nierhoff erwählt. Nach Bildung des Hofstaates und nachdem die Krönung des neuen Königspaares vorgenommen, sowie die Verteilung der Preise an die besten Schützen erfolgt war, wurde gegen ½9 Uhr der Rückmarsch zur Stadt nach dem Festplatze angetreten. Hier angekommen

verweilten die Teilnehmer noch lange in den festlichen Räumen des Schützenhofes und lauschten den Weisen der verstärkten Herzogschen Kapelle. Ein fröhlich verlaufener Ball beendete den ersten Festtag. Am Sonntag Morgen war das Offizierkorps sowie der Vorstand zum Frühstück befohlen und nach Beendigung desselben nach dem Marktplatze marschiert, woselbst feierliche Paroleausgabe stattfand. Das Konzert auf dem Schützenhofe versammelte Viele in gemütlicher Weise, bis der vorgerückte Morgen zur Heimkehr mahnte. Nicht lange blieb den Schützen freie Zeit, gegen 3 Uhr riefen die Signale wieder zum Dienst. Am Schützenzelte trat das Regiment an und rückte nach Abholung der Fahnen zum Marktplatz zur Paradeaufstellung. Nach Eintreffen des Königspaares nahm dieses die Parade ab, welchem ein Vorbeimarsch und hierauf der Festzug durch die großartig geschmückten Straßen der Stadt folgte. Nach dem Wiedereintreffen des Regiments auf dem Schützenhofe begann das Konzert und bald darauf der Festball. Den eigenartigsten Teil des ganzen Festes kann man wohl die große Polonaise nennen, die auf dem freien Marktplatze geschritten wurde und an der sich mehrere hundert Paare beteiligten; es gewährte einen herrlichen Anblick, den weiten Platz angefüllt zu sehen von hin- und herziehenden Schützen mit ihren Damen, deren reiche und meist recht geschmackvolle Kleidung das Auge entzückte. Bei Eintritt der Dunkelheit wurde ein ganz hübsches Feuerwerk abgebrannt und dann nahm der Festball seinen Fortgang. Wann die Majestäten heim geleitet wurden und wann der Kehraus getanzt wurde, wir vermögen es nicht zu sagen. Jedenfalls war das ganze Fest vom Anfang bis zum Ende schön und gemütlich, sodaß jeder Teilnehmer gern an die frohen Stunden zurückdenken wird.

! **Camen,** 18. Juli. **(Konzert.)** Am 29. ds. Mts. werden zwei blinde Damen im Lokale des Herrn R. Henneke hier ein Konzert geben. Die betreffende Anzeige in unserer nächsten Nummer giebt nähere Auskunft. Daß die Konzertgeberinnen selbst bei unserm verehrten Publikum herzlichen Anteil finden, ist zweifellos. Aber auch ihre Darbietungen dürfen, wie an anderen Orten, gewiß auf Interesse rechnen. Das beweist wohl der folgende Bericht aus Osterholz-Scharmbeck: „Das gestrige Konzert der erblindeten Sängerinnen Frl. L. Jungblut und Fr.. L. Heitmann, unter gütiger Mitwirkung des Musikdirektors Herrn Aug. Oertel-Hannover, welches im Staggerschen Saale stattfand, fand reichliche Unterstützung und war gut besucht, trotz gleichzeitigen und prächtigsten Gesanges im Naturdome bei Freibillet. Die beiden Damen zeigten im Solo- wie im Duettgesange gutes Können und große Hingabe an ihre Darbietungen und hatten sich Kompositionen von Schubert, Rücken, Marschner usw. gewählt. Herr Musikdirektor Oertel hatte mit seinem Vortrag ebenso wie mit der Begleitung der Lieder vielen Erfolg. Mit den Beifallsspenden wurde denn auch nicht gegeizt." — Wir dürfen hoffen, daß der Erfolg auch hier ein guter sein wird. Bemerken wollen wir noch, daß eine Liste zum Einzeichnen zirkulieren wird.

! **Camen,** 18. Juli. **(Verschiedenes.)** Am Sonntag Mittag zog von Westen nach Osten ein ziemlich großer **Luftballon** über unsere Stadt hinweg. Durch ein gutes Glas ließ sich beobachten, daß die an dem Ballon befindliche Gondel von 2 oder 3 Personen besetzt war.

Stenographisches. Bei dem vom Bezirk westf.-märk. Stenographen, System Gabelsberger, auf dem Bezirkstag zu Camen veranstalteten Preiswettschreiben wurden folgende Damen bezw. Herren ausgezeichnet: Abt. 60 Silben pro Minute: 1. Preis W. Formel, Lütgendortmund; Abt. 80 Silben pro Minute: 1. Preis Otto Esser, Castrop, 2. Preis Fritz Körner, Kley, 3. Preis Heinr. Herken, Lütgendortmund, 4. Pr. Adam Dorrhöfer, Lütgendortmund, Abt. 120 Silben pro Minute: 1. Preis Fritz Mellmann-Dortmund, 2. Preis Fritz Flunkert, Marten, 3. Preis Agnes Jansing, Dortmund; Abt. 150 Silben pro Minute: 1. Preis Aug. Ackermann, Hörde, 2 Preis Wilh. Kohl, Barop, Abt. 200 Silben pro Minute: 1. Preis Ida Herken, Lütgendortmund, 2. Preis. Dorchen Winger, Dortmund, 3. Preis Albert Steveling, Lütgendortmund.

Warnung für Leidende. Von verschiedenen Seiten sind Anfragen über das Unternehmen eines gewissen Dr. Haig in Cincinnati (Amerika) ergangen, welches sich nach den öffentlichen Anpreisungen mit der Heilung von Kropfleiden befaßt. Nach den hierauf angestellten amtlichen Ermittelungen ist ein Arzt jenes Namens weder in Cincinnati noch im Staate Ohio bekannt. Im übrigen wird von sachverständiger Seite die Heilkraft der Haig'schen Kropfmedizin verneint.

Zur Warnung! Daß man auch nach dem Genusse von Stachelbeeren mit dem Trinken vorsichtig sein muß, beweisen 2 Fälle, die von St. Ingbert und Völklingen gemeldet werden, wo dieser Tage Knaben im Alter von 2 bis 6 Jahren Stachelbeeren aßen, kaltes Wasser tranken und bald darauf unter großen Schmerzen starben.

(Besitzwechsel.) Das eine der an der Weststraße belegenen Rosensteinschen Häuser, ist für den Preis von 41 000 Mark Eigentum des Herrn C. Prolingheuer geworden.

:: **Werl,** 19. Juli. **(Auf dem Felde verunglückt.)** Im Dorfe Niederbergstraße fiel ein 16jähriger Ackerknecht auf dem Felde in eine Sense und erlitt eine derartige schwere Verwundung, daß er ins hiesige Hospital gefahren werden mußte, wo er alsbald seinen Verletzungen erlag.

)(**Rauxel,** 16. Juli. **(Hitzschlag.)** Während seiner Arbeit auf dem Zechenplatz der Zeche „Viktor" wurde der Tagesarbeiter R. vom Hitzschlage getroffen, an dessen Folgen der Unglückliche auf dem Transport nach dem Krankenhause gestorben ist. R. war etwa 30 Jahre alt und unverheiratet.

:: **Essen,** 16. Juli. **(Von einer Panzerplatte zerquetscht.)** In der mechanischen Werkstätte 5 der Kruppschen Gußstahlfabrik in Essen geriet der an einer Presse beschäftigte Arbeiter Ernst Sander unter eine von dem Flaschenzug abstürzende 1,80 Meter im Quadrat große 14 Millimeter starke Panzerplatte. Dem Aermsten wurden beide Hände abgequetscht; nur die Daumen sind ihm erhalten geblieben. Sander ist verheiratet und einziger Ernährer einer zahlreichen Familie.

: **Essen,** 16. Juli. **(Unglück, kein Selbstmord.)** Wie der Schwager des verstorbenen Hotelwirts Bogner mitteilt, soll letzterer nicht selbst Hand an sich gelegt haben, sondern verunglückt sein. Auch die Barmer Polizei habe in ihrer telegraphischen Mitteilung nur von einem Unglücksfall gesprochen.

:) **Köln,** 16. Juli. **(Eine wertvolle Kiste.)** Der Ackerer Peter Schmelzer aus Kendenich glaubte sein Vermögen nicht besser „anlegen" zu können, als in einer Kiste, die im Schlafzimmer untergebracht war. Dort verwahrte er 13 200 Mark, die ihm aber von zwei Dieben fortgeschleppt wurden. Diese erhielten von der hiesigen Strafkammer je zwei Jahre Gefängnis.

:) **Bacharach,** 16. Juli. **(Kampf mit Autlern.)** Dieser Tage wurde das Töchterchen eines Gastwirts im nahegelegenen Niederheimbach von einem Automobil angefahren und schwer verletzt. Da die Insassen des Gefährts einfach weiterfuhren, sprang ein Passant auf das Trittbrett, um ihre Namen festzustellen. Der Mann wurde von den Sportsleuten mißhandelt, wobei ihm auch einige Zähne eingeschlagen wurden. Durch Querstellen eines Karrens versperrten Einwohner des Ortes die Straße, so daß man die ganze Gesellschaft auf diese Weise abfing. Wen die Schuld an dem Unglück trifft, ist noch nicht festgestellt.

:: **Bonn,** 16. Juli. **(Ueberfahren.)** Das 13jährige Söhnchen eines hiesigen Kartoffelhändlers hatte in der Nacht zum Mittwoch seinen Vater auf einer Fahrt zum Vorgebirge begleitet. Unterwegs geriet der Knabe unter die Räder des Fuhrwerks und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bereits gestern Morgen starb.

! **Herne,** 18. Juli. **Erhängt** hat sich in seiner Wohnung, Chamrockstraße 2, der Schneider Wilhelm Biermann, nachdem er sich zuvor die Pulsader der linken Hand durchschnitten und eine rechtsseitige Kopfwunde mittels einer Schneiderscheere beigebracht hatte. Motiv der Tat: Zerrüttete Familienverhältnisse. Seine Ehefrau lebte mit drei Kindern seit längerer Zeit von ihm getrennt und wohnt zur Zeit in Bielefeld. Die Leichenschau hat ergeben, daß der Mann zuerst versucht hat, sich mit der Schere die Schläfe zu durchbohren, sodann hat er die Pulsadern durchschnitten und als dann die Qual zu groß gewesen, nach dem Strang gegriffen haben muß.

: **Neheim,** 18. Juli. **Der Werkmeister** Palis von hier wurde von der Strafkammer in Arnsberg wegen fahrlässiger Tötung unter Zubilligung mildernder Umstände zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 6 Monate beantragt. Der Angeklagte hatte in dem Fabrikraume des Fabrikanten Lipperheide, in welchem er chemisch-physikalische Versuche machte, eine Cyankalilösung in einem offenen Bierkrug auf dem Arbeitstische einfach stehen lassen, als er die Werkstatt verließ. Das Kind des Fabrikanten kam zufällig an das Glas, trank daraus und verstarb bald darauf unter gräßlichen Schmerzen. Die Sachverständigen stellten Cyankalivergiftung fest. Der Angeklagte will gegen das Urteil Revision einlegen.

! **Elberfeld,** 18. Juli. **Eine aufregende Szene** spielte sich im St. Josephs-Hospital ab. Dort hatte ein Scharlachkranker, der im oberen Stockwerk allein auf einem Zimmer lag, das absperrende Gitter am Fenster zertrümmert und war aus diesem im Hemd aufs Hausdach gestiegen. Dort nahm er die Dachpfannen heraus, warf sie herunter, ging dann bis zur höchsten Spitze des Daches, und kletterte von dort herüber zum Hofe. Der Vorgang war von Passanten gesehen worden, die die Polizei und die Wärter aufmerksam machten, denen es dann mit vieler Mühe gelang, den im Fieberwahn befindlichen Mann zu ergreifen und vor dem Absturz zu bewahren.

: **Lechenich,** 18. Juli. **(Kindesmord.)** In der Erp wurde ein neugeborenes Kind aufgefischt, das vor der Ertränkung mit einem Draht erdrosselt worden war.

Vermischtes.

— **Neue Automobilunfälle.** Am Mittwoch fuhr der Kaufmann Lesk aus Berlin in der Dachauer Straße zu München mit seinem Motorzweirad gegen ein Fuhrwerk. Durch den Anprall wurde der Motor zurückgeschleudert, und der Fahrer Herr Lesk stürzte von seinem Sitz aufs Pflaster. Auf dem Transport nach dem Krankenhaus starb er an dem erlittenen Schädelbruch. — Mit leichteren Verletzungen kamen drei Automobilisten davon, die auf der Potsdamer Chaussee unweit Zehlendorf aus ihrem Gefährt in den Chausseegraben geschleudert wurden. Das Automobil war bei einer Wendung an den Kilometerstein so heftig angeprallt, daß die Insassen aus dem Wagen stürzten. Das Gefährt ist dabei in Trümmer gegangen.

— **Automobil-Unglück.** Zwischen Freienwalde und Wriezen begegneten sich ein Automobil und ein Bierwagen. Bei dem Zusammenstoß wurde das Automobil aus dem Wege geschleudert und einer der Insassen getötet.

— **Ein wahnwitziges Unternehmen** ist drei amerikanischen Automobilisten schlecht bekommen. Drei Brooklyner, die Herren Correll, Snyder und Jewell fuhren in einem Automobil mit einem Expreßzuge um die Wette und suchten nach der „Frankf. Ztg." in einem sehr spitzen Winkel über das Gleis zu kommen. Indessen zertrümmerte die Lokomotive das Automobil und die Insassen wurden zermalmt.

— **Ein Automobilunfall,** bei dem zwei Berliner schwer verletzt wurden, hat jetzt ein gerichtliches Nachspiel erfahren. Es handelt sich um den Unfall am Kesselsee bei Müncheberg, der durch Anfahren eines vorüberfahrenden Automobils verursacht wurde, und dessen Folgen für die Insassen des angefahrenen Wagens sehr verhängnisvoll waren, indem der Fabrikant Janz und die Ehefrau des Tischlermeisters Rieger, beide aus Berlin, hierbei schwer zu Schaden kamen. Der Ziegeleibesitzer B. in Freienwalde, der bald darauf als der Schuldige ermittelt wurde, hatte sich nach der „Volkszeitung" jetzt vor dem Schöffengericht in Müncheberg zu verantworten. Das Urteil lautete wegen der Uebertretung der Polizeiverordnung auf 30 Mark Geldstrafe eventuell 6 Tage Gefängnis, und wegen der Körperverletzung auf 500 Mark Geldstrafe eventuell 50 Tage Gefängnis. — Das ist gnädig genug.

— **Im Breslauer Dom** erfolgte am Donnerstag, morgens, wie die „Schles. Volkszeitung" meldet, eine Explosion, als der Glöckner sich mit einem brennenden Licht in eine neben der Sakristei liegende Kammer begab, aus der ein Gasgeruch bemerkt wurde. Der Glöckner wurde im Gesicht verletzt; die schwere Sakristeitür und die Fenster wurden zertrümmert.

— **In Posen** wurde auf dem Zentralbahnhof ein pensionierter Bahnwärter, der beim dortigen Postamt als Hülfsarbeiter beschäftigt war, als er das Gleis überschritt und unter einem dort stehenden Wagen durchkriechen wollte, getötet.

— **Arzt und Patientin** sind in Lugano zugleich vom Tod ereilt worden. Wie man den „Basler Nachr." telegraphiert, begab sich Dr. Cortazzi zu einer erkrankten Frau Ghezzi. Als er eben im Begriff war, der Patientin eine Aetherninjektion zu machen, brach er plötzlich tot zusammen. Die kranke Frau starb kurz darauf an den Folgen des Schreckens.

— **In Liptau** wurden durch einen großen Brand 30 größere Gebäude, darunter das Rathaus und die Synagoge, eingeäschert.

— **Durch einen Blitzschlag** getötet wurde zu Gerardmer in den französischen Vogesen die aus vier Köpfen bestehende Familie eines Landwirts, und außerdem ward ein ganzes Arbeiterviertel in Brand gesetzt.

— **Ein Heidebrand,** der sich mehrere tausend Morgen weit ausdehnte, entstand am Mittwoch früh auf der Strecke Hannover—Hamburg hinter der Station Unterlüß. Zur Hülfeleistung mußte aus Celle das 77. Infanterie-Regiment mittels Extrazuges herbeigeholt werden.

— **Wieder ein Rangierer totgefahren.** Auf dem Bahnhof Lichtenberg-Friedrichsfelde der in dieser Woche schon einmal der Schauplatz eines entsetzlichen Unglücksfalles war, ist schon wieder ein Rangierer seinem gefährlichen Beruf zum Opfer gefallen. Am Sonntagnachmittag war dort, wie gemeldet, der Rangierer Otto Dornbusch von der Lokomotive erfaßt und gerädert worden, sodaß er bald darauf starb; und jetzt, einige Tage später, hat der Rangierer Otto Gersdorf dasselbe furchtbare Schicksal gehabt. Der junge Mann war nachts auf dem Bahnhof beim Zusammenstellen eines Güterzuges beschäftigt, wurde von der Lokomotive zu Boden gerissen und auf der Stelle getötet. Der Getötete, der erst 28 Jahre alt war, hinterläßt außer der Frau 2 kleine Kinder.

— **Brand-Unglück.** In Schöneberg a. d. Weichsel sind 5 Wohnhäuser nebst Ställen niedergebrannt. Drei Kinder kamen in den Flammen um.

— **Eisenbahnunglück.** Der um 2 Uhr 25 Minuten von Hamburg nach Schwarzenbeck abgegangene Personenzug fuhr kurz vor Bergedorf auf einen vorauffahrenden Güterzug. Mehrere Personen wurden verletzt, darunter einige schwer. Der Materialschaden ist bedeutend.

— **Seit drei Tagen** stehen die Ardennenwaldungen in Flammen. 500 Hektar Wald sind schon zerstört. Ein Dorf ist ernstlich bedroht. Truppen sind zur Hülfe entsandt.

— **Bei Kingsbridge** (Devon) wurde ein Leichnam ans Land gespült. Aus amerikanischen Münzen und Karten mit dem Namen Kent Loomis, die bei dem Leichnam gefunden wurden, vermutet man, daß es die Leiche des Bruders des Staatssekretärs des Staatsdepartements der Vereinigten Staaten ist, der von Bord des Dampfers „Kaiser Wilhelm II." kurz vor dessen Ankunft in Plymouth am 20. v. M. verschwunden war.

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraphen-Compagnie (Wolffs Bureau): H Depeschen-Bureau Herold.)

Riesenbrand in einer Spritfabrik.

W **Berlin,** 18. Juli. Gestern mittag brach in der Spritfabrik von R. Eisenmann (Mühlenstraße) Großfeuer aus, das infolge von Explosion mehrerer Spritbehälter eine Riesenausdehnung annahm. Bei einer Explosion wurden fünf Pferde des Besitzers getötet, bei einer anderen erlitten sieben Feuerwehrleute teils sehr schwere Verletzungen. Um 5 Uhr war es den energischen Anstrengungen der Feuerwehr gelungen, den Brand auf das Etablissement zu beschränken und die Gefahr für die benachbarten Grundstücke zu beseitigen. **Insgesamt wurden 15 Feuerwehrleute verletzt,** außerdem ein Stallmeister, der Pferde zu retten suchte.

Ueber die Entstehungsursache der schweren Brandkatastrophe wird mitgeteilt, daß wahrscheinlich ein im Hofe stehender Waggon Aether durch Sonnenbrand entzündet worden ist.

Die Folgen der Hitze.

W **Breslau,** 18. Juli. Es laufen fortgesetzt Meldungen über Schäden infolge der Dürre ein. Besonders hart getroffen sind die Landstriche, welche vor etwa einem Jahre von Hochwasser heimgesucht wurden. Vom gestrigen Tage werden wieder Feld- und Waldbrände als Folge der Hitze gemeldet.

Beim Baden ertrunken.

Köln a. Rh., 18. Juli. Gestern nachmittag ertranken beim Baden im offenen Rhein zwei Personen.

W **Schwenningen,** 18. Juli. Beim Baden im Düdheimer Weiher sind 4 junge Leute ertrunken.

27 Opfer eines Wolkenbruchs.

W **Chambery** (Departement Savoyen), 18. Juli. Infolge eines mit einem Wolkenbruch verbundenen Wirbelsturmes trat ein Gebirgsbach über seine Ufer und zerstörte einen Teil des Dorfes Bozel. Elf Personen sind dabei ums Leben gekommen sechzehn werden vermißt.

Gouverneur ermordet.

W **Petersburg,** 18. Juli. Der Vize-Gouverneur Andrejew des Gouvernements Jdrissawetpol (Kaukasus) wurde gestern abend in Agdschakent ermordet.

Der japanisch-russische Krieg.

Petersburg, 18. Juli. Wie Generalleutnant Ssacharow dem Generalstabe von gestern meldet, besetzten nach einem Scharmützel mit einer Freiwilligen-Abteilung am 15. Juli zwei japanische Kompagnien den Pchanlinpaß. Nach den Aussagen von Kundschaftern stehen am Dalinpaß gegen 3000 Japaner und bei Wandsiapudsa gegen 4000 Mann Infanterie. Der Feind fährt fort, die Pässe zwischen dem Fenschulin- und dem Madulin-(Motien-)Paß zu befestigen. Den Sigoulinpaß hält eine Abteilung der japanischen Vorhut besetzt.

H **Tokio,** 18. Juli. Hier geht das Gerücht, die Nachricht von der Besetzung Jnkaus durch die Japaner sei verfrüht. Auch bezüglich Niutschwang erklärt der russische Agent in Tientsin, daß es nicht von den Japanern besetzt sei.

W **Petersburg,** 18. Juli. Hier geht das Gerücht, der Kreuzer Novik habe die Blokade durchbrochen und sei nach Wladiwostok gedampft.

H **Chicago,** 18. Juli. Nach Meldungen, welche die „Ch.-Ztg." von ihrem Antunger Korrespondenten erhalten hat, soll Admiral Togo gestorben sein. Der Korrespondent fügt hinzu, die Cholera herrsche in der Umgebung von Antung.



783

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Camen.

Zurückgekehrt!
Dr. G. Weinberg.
Spezialarzt für Haut-, Harn- und Blasenleiden. d5015
862 Dortmund, Mühlenstraße 12.

Verdauungsstörungen u. Verstopfung beseitigt die wohlschmeckende u. leicht verdauliche **Liborius-Heilquelle** z. Lippspringe. 25 Fl. 10 M. 50 Fl. 20 M. Nachnahme: Näheres durch: Verwaltung Lippspringe No. 47. 627

109t Frische **Krönze** * **Ruhetts** und dergl. liefert prompt und billigst **Fr. Militz, Camen,** Westentor. Bestellungen werden von Herrn L. Rumpff, Oststrasse, angenommen.

Reiche Heirat! Junge Waise, Mk. 400 000 Vermögen. (Mein Kind ist als eigen anzuerkennen.) Edelgesinnte Herren — auch ohne jedes Vermögen — wollen sich unter „Reform" Berlin S. 14 bewerben. 866

Schimmel 774
wird bei **eingemachten Früchten** verhindert durch
Dr. Oetker's
Salicyl à **10 ₰,**
genügt für 10 Pfd. Früchte. Rezepte gratis von den Firmen, welche führen **Dr. Oetker's Backpulver.**



Bingen a. Rh.
Rhein. Technikum
für Maschinenbau und Elektrotechnik. m4682
Progr. frei.

Specialität:
Schwedische und **astreine** amerikanische

Zimmer-Thüren
Futter, Bekleidungen etc.
Emil Funcke
Düsseldorf, Oberstr. 45.
Illustrirte Preislisten gratis und franco.


Fahrräder und sämtliche Zubehörteile liefert billigst
Hans Crome,
In1905s Einbeck 374.
Vertreter gesucht, Katalog gratis.

AVENA
FEINSTE HAFERSPEISE DER WELT
Zu haben in vielen Geschäften.
Avena wird nach deutschem Gewicht in Packeten à 1 ℔ von 500 gr., à ½ Pfund von 250 gr. verkauft, während ausländische Producte nach engl. Gewicht von nur 453 gr. p. Pfd. in den Handel kommen. Man fordere ausdrücklich Marke „Avena" von Wilh. Bernsau, Ruhrort.

Bekanntmachung.

Die berichtigte Liste der stimmfähigen Bürger der Stadt Kamen liegt gemäß § 20 der Städteordnung **vom 15. bis 30. Juli ds. Js.** während der Bureaustunden im hiesigen Rathause Zimmer Nr. 13, woselbst etwaige Einwendungen innerhalb dieser Frist angebracht werden können, zur Einsicht offen.

Kamen, den 13. Juli 1904.

Der Magistrat: v. Basse.

Königliche Vereinigte Maschinenbauschulen zu Dortmund.

Am **17. Oktober 1904** beginnen die neuen Lehrkurse. Die Anmeldungen sind möglichst **frühzeitig** zu bewirken.

Abteilung I.: **Höhere Maschinenbauschule** für Maschinen- und Elektrotechniker. Zweijähriger Kursus. Jährliches Schulgeld 150 Mark.

Abteilung II.: **Maschinenbauschule** für künftige Betriebsbeamte, Zeichner und Gewerbetreibende. Zweijähriger Kursus. Jährliches Schulgeld 60 Mark.

Abteilung III.: **Abend- und Sonntagsschule mit Fachunterricht.** Für die theoretische Ausbildung der Gehilfen und Lehrlinge. Unterricht an vier Abenden der Woche von 8 bis 9¾ Uhr und am Sonntagmorgen.

Programme kostenfrei durch die **Direktion.** t4566

Hagel-Versicherung.

Die Union

Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft zu Weimar

versichert Feldfrüchte gegen Hagelschaden zu **festen mäßigen Prämien. Jede Nachschußverbindlichkeit ist ausgeschlossen,** sodaß also eine **Nachzahlung** auf die Prämien **niemals** stattfinden kann. Bei Versicherung auf **mehrere Jahre** wird ein **namhafter Prämien-Rabatt** gewährt.

Weitere Auskunft wird erteilt und Versicherungen werden vermittelt durch:

Fr. Meyer, Camen, Weststraße 21.



Keine andere Toiletteseife vermag sich auf die Anerkennung von 2000 deutschen Professoren und Aerzte zu stützen!

Die Patent-Myrrholin-Seife ist

ohne jede Concurrenz

die **einzig in ihrer Art existirende** Toilette-Gesundheits-Seife zum täglichen Gebrauch. Durch ihre Anwendung erzielt man auf **naturgemässem Weg** die beste Schönheits- und Gesundheitspflege der Haut und hierdurch einen

schönen Teint.

Das angenehme sammetartige Gefühl beim Waschen, die grosse Milde und Reizlosigkeit, verbunden mit den keiner anderen Toilette-Seife innewohnenden cosmetischen, hygienischen und sanitären Eigenschaften haben die Aerzte (siehe Broschüre) veranlasst, die Patent-Myrrholin-Seife für die

beste aller Toilette-Seifen

bei **zarter Haut, für Kinder** und zur Beseitigung von Rauheit, Schrunden, Kissen und Unreinheiten der Haut etc. zu erklären. Jeder Vorsichtige wird auf Grund solcher Gutachten in Zukunft nur Patent-Myrrholin-Seife anwenden und jede besorgte Mutter wird ihren Lieblingen die Annehmlichkeit derselben gewähren.

Die **Patent-Myrrholin-Seife** verwascht sich nur sehr langsam und hat ein angenehmes, aromatisches, wenig vordringliches Parfüm. Bekannte Fachchemiker haben die Patent-Myrrholin-Seife geprüft und u. A. fasst Hofrath Dr. C. Schmitt's chemische Versuchsstation und hygienisches Institut ihr Urtheil wie folgt zusammen:

„Die „Myrrholin-Seife" können wir als eine durchaus wohlgelungene, den strengsten Anforderungen genügende Toiletteseife bezeichnen, welche sogar in Folge ihres Myrrholin-Gehalts den Werth einer guten Toiletteseife **noch erheblich übersteigt** und dadurch eine bisher unausgefüllte Lücke ausfüllt, nämlich die einer

hygienischen Toiletteseife.

Die Patent-Myrrholin-Seife ist in den guten Parfümerie- und Droguen-Geschäften, sowie in den Apotheken à 50 Pfg. erhältlich, woselbst auch die Broschüre mit den Gutachten der Professoren und Aerzte zu finden ist. Jedes Stück muss die Patentnummer 63592 tragen. Das kaufende Publikum möge sich noch schliesslich sagen, **nicht der Geruch, nicht die äussere Verpackung** und **nicht die Reclame** bestimmen den Werth einer Seife, sondern deren Einfluss auf die Haut und damit auf den gesammten Gesundheitszustand des Menschen.

Engros: **Flügge & Co.** in **Frankfurt a. M.,** welche nach allen Orten, in welchen sich keine Niederlagen befinden, 6 Stück zu 3 Mk. 3.— frc. gegen Nachnahme versenden.



Bims die Händ mit Abrador!

Abrador ist die beste Seife für schmutzige Hände. Für 10 Pfg. Abrador sollten auch Sie sofort probieren. Abrador führt jetzt jedes bessere hiesige Geschäft!



Der Knappen-Verein

„Glück Auf! Einigkeit"

zu

Overberge, Lerche, Ostenfeldmark u. Rottum

feiert am **Sonntag, den 24. Juli** sein

Stiftungsfest

im Lokale des Wirts **Mast** in **Overberge.**

Fest-Ordnung:

Von 12½ bis 2 Uhr:
Empfang der fremden Vereine;
3 Uhr:
Fahnenweihe,
danach
Festzug,
von 4½ Uhr:
KONZERT
abends 7 Uhr:



FEST- BALL.

Entree:
Konzert **50** Pfg., Ball **1** *M.*, ganze Festlichkeit **1.25** *M.*

Zu diesem Feste ladet freundlichst ein
873t **Der Vorstand.**

Königl. Maschinenbau- u. Hüttenschule in Duisburg.

Am **12. Oktober d. Js.** werden neue Lehrkurse eröffnet: 1. **für Maschinenbau und Elektrotechnik,** 2. **für Hüttenwesen, Giesserei und chem. Grossgewerbe.** Aufnahmebedingung: 4 Jahre prakt. Berufstätigkeit. Programme werden kostenfrei zugesandt von der **Direktion.** 4567

Knaben-Institut Spielwigge b. Lüdenscheid

(Gegründet 1858.)

Gesunde Lage in ländlicher Stille. **Schnelle und sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höherer Schulen;** gewissenhafte Beaufsichtigung; beste körperliche Pflege. — **Pensionspreis gering.**

Prospekte kostenfrei. d2028 **Dr. Bentrop.**

Thermalbad Werne

bei Stadt Werne, Bezirk Münster.

Heilquellen ersten Ranges. Nach der Analyse des Herrn Geh. Hofrats Prof. Dr. **Fresenius** von ähnlicher Zusammensetzung, aber **reicher** an **heilkräftigen** Bestandteilen als die warmen Solquellen von Oeynhausen und Nauheim. Glänzende Kurerfolge gegen **Rückenmarksleiden, Skrofulose, Hämorrhoidalleiden, rheumatische Beschwerden, Lähmungen, Flechten, trapide Geschwüre, Knochenkrankheiten, Hautwassersucht u. s. w.** Broschüre Dr. **Hövener,** Dr. **Hegemann.** Sehr günstige klimatische Verhältnisse u. schöne Umgegend, z. B: Kappenberg, Nordkirchen usw. Sehr gute Pension zu billigsten Preisen, 3—4 Mk. per Tag im Logierhause am Bade, in der Stadt Werne und Umgebung. Logis und Wagen zu jedem Zuge besorgt der Bade-Kommissar.

Hermannsborner Sprudel

(natürl. Mineralwasser)

empfiehlt in frischer Füllung

J. Brombach.

Bester Magenliqueur Prämiirt: London 1862, Dublin 1865, Paris 1867, Wien 1873, Bremen 1874, Amsterdam 1883, Boston 1883, London 1884, Antwerpen 1885, Köln 1889, Norden 1894.
Diätetisches Genussmittel.



Greve-Stirnberg's
allein ächter Magenbitter
Alter Schwede.

Dieser von **Ph. Greve-Stirnberg** in Bonn erfundene und seit **1859** als Specialität eingeführte Magenbitter **„Alter Schwede"** — von ärztlichen Autoritäten und Chemikern begutachtet — sollte in keiner Familie fehlen.

Zu haben in den meisten Restaurationen, Colonialwaren- und Delicatessen-Geschäften.

2500

Sämtliche Kolonialwaren vorrätig bei **J. Brombach.**

Eine größere
Wohnung
von 6 Zimmern, 2 Keller, große Stallung nebst Gartenland ist vom 1. November in der Nähe der Kolonie Kaiserau zu vermieten. 1872
Von wem? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

2 Zimmer
zu vermieten. 852½
Krummerweg 23.

Grosse Betten!
Oberbett, Unterbett 2 Kissen, reichlich gefüllt, Mk 16, 22, 26, 30, 36; zweischläfig Mk. 20, 25, 30, 36, 42 und höher.
Garantirt neue gereinigte
Bettfedern
das Pfund 60, 80, 100 Pfg. Halbdaunen Mk. 1.40, 1.60 2.— und 2.20; hocheine Rivoli-Daunen Mk 2.75, Triumph-Daunen Mk. 3.25; weiße Daunen für feinste Betten Mk. 5.—. Versendet gegen Nachnahme
Eduard vom Berg, Barmen.
Umtausch gestattet.
Proben und Preisliste frei.

Verlangen Sie gratis u. franko meinen illustr. Hauptkatal über
Fahrräder
u. Fahrradartikel u. Sie werd. sich überzeug., dass ich b. bester Qualität, unt. 1jähr. Garant., am billigst bin. — Wiederverk. ges.
Deutsche Fahrrad-Industrie,
Richard Driessen,
Hannover.
h1042

Palmin
reine Pflanzenbutter
als durchaus vollwertiger Ersatz der doppelt so teueren Kochbutter jahrelang bewährt.
Dringende Warnung!
Man fordere in allen Kolonialwaren- und Butterhandlungen **ausdrücklich Palmin.**
294 Nachahmungen 1588 sind meist schlecht und ranzig.

Putze nur mit
GLOBUS-PUTZ-EXTRACT
Alleiniger Fabrikant:
Fritz Schulz jun. Akt.-Ges.
Leipzig.
1215

Postkolli netto 8 Pfd. frische **Butter** z. 7 Mk. vers. franko Nachn.
Wilh. Maczey, Amtsfreiheit Ortelsburg, Ostpr. 2950

Italienisches
Zuchtgeflügel
liefert in nur bester Ware billigst
Hans Maier in Ulm a. D.
Man verlange Preisliste.
m4903

Marktpreise.

Menß, den 18. Juli 1904.

Produktenbörse.

			Höchster ℳ	Letzter ℳ
Weizen	100	Kilo	17,10	16,10
Roggen	„	„	14,—	13,—
Hafer	„	„	13,20	12,20
Maschinenstroh	500	„	13,—	—,—
Flegeldrusch	„	„	15,—	—,—
Heu	50	„	3,—	2,50
Luzerner Heu	„	„	3,60	—,—
Kartoffeln	„	„	3,50	3,—
Rüböl in Partien v. 100 Ztr.	100	„	46,00	—,—
do. faßweise	„	„	47,50	—,—
gereinigtes Oel	„	„	50,50	—,—
Rübkuchen	1000	„	90,—	—,—
in klein. Partien	„	„	94,—	—,—
Aveel (Rübsen)	„	„	18,75	—,—
Raps	„	„	19,75	18,75
Kleien	50	Kilo	4,80	—,—
Butter	1	„	2,30	—,—
Eier	pr. 100	Stück	8,00	—,—

Druck u. Verlag von C. Man in Hörde.